Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $6 per Jahr.

Office: 120 O. Marylandstr.

Indianapolis, Ind., 17. Juni 1887.

Windsor in Nöthen.

Auf dem canadischen Ufer gegenüber von Detroit befinden sich drei kleine Städte, Windsor, Walkerville und Sandwich, welche zusammen 10,000 bis 12,000 Einwohner haben und sich etwa sechs Meilen weit am Ufer des Flusses hinstrecken. Das bedeutendste dieser Städtchen ist Windsor. Es hat gute Hotels und Straßenbahnen, leidet aber seit längerer Zeit unter dem Zudrang amerikanischer Verbrecher aller Art, die sich vor der Gerechtigkeit in den Ver. Staaten flüchten mußten.

Einer der bekanntesten dieser Verbrechen war Ben Bigelow, welcher sich nach Windsor geflüchtet hatte, um hier die Früchte seiner „Arbeit" in aller Gemächlichkeit und Gemüthsruhe zu genießen. Er hatte ein Frauenzimmer bei sich, die für seine Frau galt, und lebte so friedlich, daß die canadischen Behörden keine Gelegenheit hatten, ihm den Aufenthalt zu verweigern oder gar ihn zu verhaften. Er hatte Grundeigenthum im Werthe von $20,000 gekauft, bewohnte ein schönes und bequemes Haus und hatte außerdem mindestens $10,000 an baarem Vermögen. Er hielt über die amerikanische Verbrechercolonie in der Stadt genau Wache und machte es sich zur Pflicht, jeden neuangekommenen Verbrecher aus dem Heimathlande aufzusuchen und ihm einzuschärfen, daß er sich während seines Aufenthalts in der Stadt aller Gesetzwidrigkeiten zu enthalten habe, widrigenfalls er es mit ihm — Bigelow — persönlich zu thun haben würde. Die Mahnung half, und die amerikanische Verbrechercolonie in Windsor war durch ihre Friedfertigkeit berühmt.

Da starb im vorigen Monat der „Häuptling" der Verbrecher, und wie mit einem Zauberschlage war die ganze Situation verändert. Es war, als ob die Flüchtlinge nur auf den Tod Bigelows gewartet hätten, um ihren bösen Gelüsten freien Lauf zu lassen. Das erste Verbrechen wurde am 4. Mai an der 17jährigen Luella Innes, der Tochter des Capt. Richard Innes, verübt. Das Mädchen hatte in Sandwich eine Musikstunde gehabt und befand sich eben auf dem Wege nach ihrem Elternhause in Windsor, als es von dem amerikanischen Verbrecher William Smith auf offener Straße angefallen und zu Boden geworfen wurde. Durch die Hilferufe der Bedrohten wurden zum Glück noch rechtzeitig Menschen herbeigezogen. Der Verbrecher wurde verfolgt und nach einer Jagd von mehreren Meilen in einem dichten Waldgestrüpp gefangen. Er wurde prozessirt und von den canadischen Gerichten zu vierjährigem Zuchthaus verurtheilt.

Kaum hatten sich die Bürger der Stadt von dem ersten Schrecken über diesen Vorfall erholt, als in das Haus des alten Capt. John Horn, des Großvaters der von Smith überfallenen Luella Innes, ein Einbruch verübt wurde. Die Räuber drangen Nachts in sein Schlafzimmer und drohten ihm mit dem Tode, wenn er ihnen nicht alles Geld im Hause ausliefere. Der tapfere Greis ergriff eine Axt und wollte sich wehren, erhielt aber von den Schurken eine Schußwunde in einen Schenkel. Dann plünderten sie das Haus und machten sich mit ihrem Raube von dannen. Der Capitain muß in Folge der Verwundung noch bis auf den heutigen Tag das Bett hüten.

Einige Tage später ereignete sich ein neues Verbrechen. Mary Auriatt, die 15jährige Tochter des „französischen" Farmers Edward Auriatt, war Nachmittags auf das Feld ihres Vaters gegangen. Es war Niemand in der Nähe. Plötzlich stürzte sich auf sie ein „feingekleideter Herr", wie sie später erzählte, und verübte an ihr ein schändliches Verbrechen. Es gelang ihm, nach der That unbemerkt zu entwischen, und bis auf den heutigen Tag ist er noch nicht gefangen.

Wieder waren nur wenige Tage vergangen, als Patrick Stuart, ein Sohn des Eigenthümers des „Stuart Hotels" in Sandwich, Nachts im Schlaf durch ein Geräusch erwachte, welches aus dem Hause William Taskers, dem Hotel gerade gegenüber, zu stammen schien. Er kleidete sich schnell an, nahm seinen Revolver und lief hinüber. Drei Räuber waren gerade dabei, das Haus zu plündern. Sie schossen ihm eine Kugel in die Brust und flohen. Die Kugel prallte an einem Taschenbuch ab, sodaß der muthige Stuart die Verbrecher noch eine Strecke weit verfolgen konnte, doch gelang es ihnen, zu entfliehen.

Aehnliche Vorfälle wiederholten sich so häufig, daß die Bürger der Stadt den Beschluß faßten, sich an die Provincialregierung mit der Bitte um mehr Grenzpolizei für Windsor und Umgegend zu wenden. Sollte diesem Gesuch nicht Folge geleistet werden, dann werden sie die Handhabung der Justiz in ihre eigene Hand nehmen. Erbittert genug sind sie dazu.

Für Schwimmer.

Mit Anbruch der Badesaison liest man in den Zeitungen wieder sehr häufig von Unglücklichen, welche während des Badens ertrinken. Es sind nicht immer des Schwimmens unkundige Personen, die auf diese Weise zu Grunde gehen, vielmehr gehen sogar häufig ganz ausgezeichnete Schwimmer ihres Lebens verlustig, weil sie im entscheidenden Moment ihre Besinnung verlieren. Sie werden durch den Schreck förmlich wie durch einen Schlagfluß gelähmt oder machen so wilde Rettungsversuche, daß sie ihren Tod damit nur noch beschleunigen.

Die Fähigkeit, während eines plötzlichen Unfalls zu Wasser den Kopf oben zu behalten, kann nur durch Uebung und durch Erfahrung erworben werden. In den Schwimmschulen kann man wohl das Schwimmen erlernen, aber nur durch Uebung gelangt man dahin, daß man weiß, wie man sich bei plötzlichen Unfällen zu verhalten hat.

In einigen europäischen Schwimmschulen werden jetzt die Schüler in Booten weit in's Wasser hinausgenommen. Der Lehrer bringt das Boot plötzlich in's Schwanken, so daß es umkippt, und die Schüler in's Wasser fallen. Manchmal versetzt er auch einem derselben einen Stoß und wirft ihn in's Wasser. Auch anderen ähnlichen Unfällen werden die Schüler absichtlich ausgesetzt, damit sie lernen, was sie im Augenblick der Gefahr zu thun haben. Daß sie nicht zu Grunde gehen, ist selbstverständlich. Dafür paßt der Lehrer zu gut auf.

Es handelt sich vor Allem darum, der Tragkraft des Wassers zu vertrauen. Das Auflegen eines Fingers auf ein Ruder oder dem Rand des Bootes reicht gewöhnlich schon aus, um bei ruhigem Wetter einen menschlichen Körper über das Wasser zu halten. Ein erfahrener Schwimmer wird es nicht versuchen, auf ein umgestürztes Boot zu klettern, sondern sich nur an ihm festhalten, damit dasselbe nicht mit dem Gewicht seines Körpers beschwert werde. Auf diese Weise kann ein halb mit Wasser gefülltes Boot vielen Personen das Leben retten, wenn es ihnen nur gelingt, den Rand desselben zu erfassen. Selbst schlechte Schwimmer können auf diese Weise vor dem Tode gerettet werden.

Das Ministerium Rouvier.

(„Franff. Ztg." vom 31. Mai.)

Gerade vierzehn Tage nach dem Sturze des Ministeriums Goblet verkündet das „Journal officiel" die Liste seines Nachfolgers. Eine unerhört lange Krisis! Das Schlußergebniß ist aber auch nicht minder bemerkenswerth. Vor Allem: der unruhige und reclamesüchtige General Boulanger ist definitiv beseitigt, die brennende Frage Boulanger also zum Heile Frankreichs und im Interesse der Ruhe Europas gelöst, wofür wir die Franzosen ebenso beglückwünschen dürfen, wie sie sich selbst. Daß als einziger Minister aus dem Cabinet Goblet Herr Flourens bleibt, der bekannte Gegner Boulangers, macht die Niederlage des letzteren noch deutlicher.

An dem Ministerium Rouvier ist zunächst auffallend, daß es nicht aus sogenannten Größen zusammengesetzt ist. Herr Rouvier hat dadurch die Feindschaften, die an jede Berühmtheit sich heften, auf die Seite geschoben und seinen Collegen wenigstens den Willkomm der nicht voreingenommenen Leute verschafft: „Wir wollen es zuerst abwarten, was sie leisten können." Aus diesem Grunde wahrscheinlich hat er es vermieden, seiner Regierung ein zu stark opportunistisches Gepräge zu geben; es findet sich darin, außer ihm selbst, nicht ein einziger Name, der unter dem Ministerium Ferry eine Rolle gespielt hat. Das war klug, denn dadurch wurde eine Quelle der Anfeindung abgegraben, die immer noch nicht ganz versiegt ist. Eine andere Eigenthümlichkeit des Ministeriums Rouvier ist, daß nur ein Senator drinsitzt. Da ihn der Schritt der Senatsmehrheit bei Grevy schon zum Voraus der Unterstützung des Senats versicherte, indem ihm nur die, von ihm erfüllte, Bedingung gestellt wurde, daß er den General Boulanger fallen lasse, so brauchte er den Senat nicht durch Concessionen auf dem Gebiete der Persönlichkeiten zu gewinnen, sondern konnte seine Mitarbeiter nach Gutdünken größtentheils aus der Kammer wählen. Sein Bestreben ging nun dahin, von dem rechten Flügel der Radicalen so viele Elemente zu sich herüberzuziehen, als möglich wäre, und dann die etwa hundert unabhängigen Deputirten sich anzuschließen. Von den radicalen Führern mußte er freilich absehen, aber er gewann doch vier Radicale, die ihm einen gewissen Anhang in der radicalen Linken und unter den unabhängigen Radicalen sichern. Eine gewisse „republikanische Concentration" macht sich also auch im Ministerium Rouvier geltend, aber sie charakterisirt sich als verschieden von der bisherigen dadurch, daß sie im Wesen gemäßigt ist und die äußerste Linke ausschließt, die denn auch dem Ministerium Rouvier sofort den Krieg angekündigt hat. Das Ministerium Rouvier ist kein Geschäftsministerium, sondern ein politisches; aber es wird seine Politik auf den Kreis des Kammerbeschlusses vom 17. Mai beschränken; Ersparnisse, Budgetreform und administrative Reformen. Ein vielversprechender Anfang im Sparen ist bereits geschehen; Herr Rouvier hat ein Ministerium unterdrückt. Posten und Telegraphen sind wie früher mit dem Finanzministerium vereinigt worden.

Der Premier, Maurice Rouvier, ist am 17. April 1842 zu Aix geboren, ist also ein verhältnißmäßig noch junger Mann. Er studirte die Rechte und ließ sich als Advokat in Marseille nieder, wo er auch journalistisch gegen das Kaiserreich thätig war. Im Jahre 1871 wurde er in die Nationalversammlung und später in die Kammer gewählt, wo er sich der republikanischen Union anschloß. Gambetta machte ihn in seinem Cabinet vom 14. November 1881 zum Handelsminister, der er bis zum Sturze des Cabinets, 26. Januar 1882, blieb. Im Ministerium Ferry trat er als Handelsminister an Herissons Stelle, am 13. October 1884, und blieb es bis zum Sturze des Cabinets, 30. März 1885. Seither war er zweimal Vorsitzender der Budgetcommission, ein gewichtiges Zeugniß für seine Autorität in Finanzsachen. Auch als Führer der Freihandelspartei hat sich Rouvier einen Namen gemacht. Rouvier hat natürlich zum Präsidium die Finanzen übernommen und läßt Posten und Telegraphen in seinem Ressort durch einen Unterstaatssekretär, den Deputirten Etienne, verwalten.

Das californische Weingesetz.

Anfangs dieses Monats ist in Californien ein Gesetz in Kraft getreten, welches bereits im Monat Februar d. J. von der Legislatur des Staates angenommen worden war. Das Gesetz betrifft die Reinhaltung der californischen Weine und enthält strenge Strafen gegen alle Uebertreter desselben sowie sehr ausführliche Bestimmungen über Weine überhaupt, die von einer gründlichen Sachkenntniß zeugen.

In der ersten Section des Gesetzes wird erklärt, was unter herben, süßen, alcoholisirten Weinen unter Champagner zu verstehen sei. In der zweiten Section werden die legitimen Methoden behufs Gährung, Aufbewahrung und Verstärkung der Weine aufgeführt, wobei gleichzeitig die Anwendung von Obstäften, Anilinfarben, Salicylsäure und Glycerin bei der Herstellung von Weinen verboten wird. In der dritten Section werden die Hilfsmittel angeführt, die bei der Weinbereitung zulässig sein sollen. So darf reine Tanninsäure angewendet werden, um Gährung zu erzeugen, Wasser darf während der Gährung, nicht aber nach Vollendung derselben in den Wein gegossen werden, Schwefeldämpfe sind nur zum Desinficiren der Fässer und zur Verhütung von Krankheiten des Weines gestattet, und gelatinartige Substanzen dürfen nur zum Klären angewendet werden.

Kein californischer Wein, mag er nun Claret, Burgunder, Sauterne, Port, Sherry, Madeira, Angelica oder sonstwie heißen, darf verkauft oder zum Verkauf angeboten werden, wenn er nicht nach gesetzlichen Vorschriften hergestellt ist. Ist der Wein unrein, dann darf der Verkäufer um Schadenersatz verklagt werden und verfällt in eine Strafe von $50 bis $500 auch Gefängnißhaft bis zu 30 Tagen ist zulässig.

Jeder Weinhändler, welcher reinen californischen Wein in Fässer oder in Flaschen füllt, erhält von der Staatsregierung gedruckte Zettel, die auf die Gefäße oder Flaschen zu kleben sind und bekunden, daß der Wein echt sei. Jede ungesetzliche Benutzung der Zettel wird streng bestraft. Sie werden vom Staate zum Selbstkostenpreise für Druck und Papier geliefert, sind also durchaus nicht Steuerzettel im gewöhnlichen Sinne des Wortes.

Man hofft, daß das neue Gesetz der Verfälschung californischer Weine ein Ende bereiten und letzterem einen großen Ruf verschaffen werden.

Vom Inlande.

Im letzten Jahre wurden im Staate Maine sechshundert Bären getödtet.

In Missouri werden die Bewohner von Trenton und Umgegend seit einer Woche von Schwärmen von „Canthariden", einer Art spanischer Fliegen, belästigt. Dieselben zerstören nicht nur sehr rasch die Vegetation, sondern peinigen auch die Menschen in fast unerträglicher Weise. Mindestens eintausend Menschen sind von den giftigen Insecten bereits gestochen worden. Man wagt es Abends nicht mehr, Licht anzuzünden, aus Furcht, die Insecten dadurch herbeizulocken.

Eine wichtige Entscheidung hat der Bundes-Bezirksrichter Foster in Topeka, Ks., erlassen. Der deutsche Brauer Ziebold zu Atchison war auf Befehl des Staatsrichters Martin in's Gefängniß geworfen worden, weil er einem Einhaltsbefehle desselben zum Trotz Bier gebraut und verkauft hatte. Durch einen Habeas Corpus-Befehl des Bundes-Bezirksgerichts ist nun Ziebold in Freiheit gesetzt worden. Richter Martins Einschreiten wird in der Entscheidung verurtheilt, weil er sich an die früher erlassene Entscheidung des Bundes-Kreisrichters Brewer nicht gekehrt habe. Die Prohibitionisten sind wüthend.

Für die 70 Actieninhaber des „Metropolitan Opera House" in New York ist das Theater in der letzten Zeit ein theurer Spaß gewesen. Sie haben an Salairen für die Schauspieler, für neue Scenerien, Kleidungsstücke, Steuern, Reparaturen, Licht, Beheizung und verschiedene andere Ausgaben insgesammt nahezu $445,000 ausgegeben. Die Einkünfte des Theaters betrugen nur wenig über $235,000, so daß ein Deficit von etwa $210,000 übrig bleibt von dem auf jeden Actionär ungefähr $3000 zur Deckung entfallen. Für dieses runde Sümmchen hatten die Actionäre das Recht, 61 Vorstellungen in Logen beizuwohnen. Jede Vorstellung hat demnach jedem Einzelnen von ihnen beinahe $50 gekostet. Der beste Sitz im Hause, die Logen natürlich ausgenommen, kostete für jede Vorstellung anderen Leuten höchstens $4.00. Wenn den Actieninhabern das theure Vergnügen Spaß macht, können sie dasselbe in der nächsten Theatersaison wiederholen.

Die New Yorker Gesellschaft gegen Thierquälerei thut sicher manches Gute, steckt aber oft ihre Nase in Geschichten, die sie nichts angehen. Der Agent dieses Vereins brach dieser Tage, mit einem Haussuchungsbefehle bewaffnet, in das Haus eines reichen, in der Mottstraße wohnenden Chinesen Namens Wo Kee ein und verhaftete ihn, weil sich im Hause ein 12jähriges Dienstmädchen befand, von dem der Agent behauptete, es werde von Wo Kee als Sklavin gehalten. Der Chinese gab zu, das Mädchen befinde sich bei ihm schon vier Jahre, sei aber keine Sklavin, sondern ein Dienstmädchen, und werde von der Familie stets gut behandelt. Als das Kind nach dem Polizeigericht geführt wurde, trug es eine Blouse von dunkelblauer und Höschen von hellgrüner Seide, und seine fast bis zum Boden reichenden Zöpfe waren mit rother Seide umwunden. Jedenfalls hatte es im Hause Wo Kees weniger Noth gelitten, als viele „freie Kinder" in New York. Bis zur gerichtlichen Erörterung der Angelegenheit ist es der Fürsorge der Anti-Kinder-Quäler-Gesellschaft anvertraut worden, unter welcher es sich wahrscheinlich höchst unglücklich fühlen wird.

Die Frau von Henry Rausch feierte dieser Tage in Letart in der Nähe von Parkersburg in West Virginien ihren 100jährigen Geburtstag. Die alte Dame hat eine so zahlreiche Nachkommenschaft, wie schwerlich eine zweite Person in Amerika. Sie hatte sich im Alter von 15 Jahren mit Henry Rausch verheirathet und denselben im Laufe der Jahre mit 13 Kindern beschenkt, von denen zur Zeit noch acht leben. Im Alter von 16 Jahren wurde Frau Rausch zum ersten Male Mutter, und jetzt erfreut sie sich einer Nachkommenschaft von sechs Generationen. Ihr ältestes Enkelkind, W. A. Roberts, steht bereits im Alter von 82 Jahren und ist der Stammvater von fünf Generationen. Die Jubilarin hat nicht weniger als 52 Ur-Urenkel, und die Zahl ihrer gesammten Nachkommenschaft beläuft sich auf 608. Frau Rausch ist noch frisch und munter, ihre Augen sind hell und klar, wie die einer jungen Frau, und sie läßt keine Gelegenheit vorübergehen, sich außerhalb des Hauses zu zeigen, ebenso gut, wie irgend einer ihrer Ur Ur-Urenkel. Anläßlich der Geburtstagsfeier war die Stadt voll von Fremden; sämmtliche Nachkommen der Jubilarin waren zu dem Feste vollzählig erschienen.

Von einem alten und hochgelehrten Studenten an der John Hopkins-Universität in Baltimore wird berichtet: „Ein großer Gelehrter muß zwar bis zu seinem Lebensende studiren, es kommt aber doch selten vor, daß ein solcher sich in reiferen Jahren noch einmal neben junge Leute auf die Schulbank setzt. Ein solches Exemplar birgt die John Hopkins-Universität. Unter den graduirten Studenten des Universitäts-Registers befindet sich auch Dr. Sam. A. Binion. Dr. Binion ist ein Russe und stehts bereits im vorgerückten Lebensalter. Er hat in Italien und Spanien romanische, in Deutschland und Frankreich klassische und semitische Sprachen studirt. Nachdem er zehn Jahre lang dem Studium der Philosophie und Theologie obgelegen, kam er nach Amerika und studirte Medicin, erwarb hier den Doktortitel und begann zu practiciren. Trotz alledem konnte er es nicht unterlassen, sich in Baltimores Universität als Student der Assyriologie einzuschreiben. Er versteht etwa 20 Sprachen und ist ein vortrefflicher Egyptolog; er schreibt jetzt ein neues Werk über Egypten, welches so ausgestatten werden soll, daß es $200 kosten wird. Da die Werke von Champollion und Lepsius in die Tausende kosten, so wird Dr. Binions Buch schon Abnehmer finden."

Eine Ackerfläche, welche an Morgenzahl um 50 Procent größer als Irland und fast ebenso groß ist, wie England, hat die mexicanische Regierung an die Herren Henry P. Clifford von New York und J. A. Berges von San Francisco abgetreten. Es dürfte dies das größte Landgeschäft sein, das jemals mit Privatleuten abgeschlossen wurde. Das abgetretene Gebiet erstreckt sich längs der Sierra Madre von der Mitte des Staates Durango bis an die Grenze der Ver. Staaten in einer Ausdehnung von 358 Meilen Länge und 126 Meilen Breite. Nach dem Wortlaut des Vertrages sind die neuen Besitzer verpflichtet, das ganze Land vollständig vermessen zu lassen und mit der Ausbeutung etwa aufgefundener Mineralschätze innerhalb zwei Jahren vorzugehen. Dreihundert Landvermesser sind zu diesem Zwecke bereits in Dienst genommen worden, und die Vermessung allein soll $500,000 kosten. Die Käufer beabsichtigen, auf dem Lande Schmelzöfen zu erbauen und Farmen und Viehzüchtereien zu errichten. Ein großer Theil des Landes ist bisher Wüste, kann aber durch Bewässerung fruchtbar gemacht werden. In den Schluchten wächst vortreffliches Gras für Rindvieh- und Schafheerden. Die Felder wurden bisher aus Furcht vor den Indianern nicht bebaut.

Vom Auslande.

— **Ueber die Bekämpfung** der Reblauskrankheit im Jahre 1886 u. 1887 ist dem Reichstage eine umfassende Denkschrift zugegangen. Aus derselben ergiebt sich, daß innerhalb Deutschlands Reblausherde während des Jahres 1886 in den seit 1881, beziehungsweise 1884 als reblausbehafteten Gegenden der preußischen Rheinprovinz, ferner in Württemberg und endlich in Elsaß Lothringen entdeckt worden sind. In Preußen wurden entdeckt: Im Aarthale 17 Herde mit 147 infizirten Stöcken und auf dem rechten Rheinufer in den Gemarkungen Ockenfels und Linz 20 Herde mit 140 infizirten Stöcken. Dieselben sind als Ausläufer der früher entdeckten Hauptherde in diesen Gegenden anzusehen. In den beiden Infektionsgebieten zusammengenommen stellt sich im Jahre 1886 die Zahl der Herde um 51, die Zahl der infizirten Stöcke um 2427 niedriger als im Vorjahre. — In Württemberg sind gegen Ende August 1886 die Rebpflanzen der Königlichen Lustschlösser „Wilhelma" und „Villa Berg", sowie die Weinpflanzung des Oekonomieraths Bossert in der Nähe von Stuttgart, auf welchen Anlagen bereits 1876 eine seither für erloschen erachtete Infektion ermittel worden war, von Neuem als reblausbehaftet erkannt worden. Die Sachverständigen nehmen an, daß es sich hierbei um Ausläufer beziehungsweise Ueberbleibsel der alten Herden handelt. Die Vernichtung sämmtlicher kranker Reben, die Desinfektion der Herde und deren Umgebung, sowie die Verhinderung der Abgabe von Reben und Schnittlingen von den verschont gebliebenen Theilen der erwähnten Anpflanzungen ist in Uebereinstimmung mit dem bei den sonstigen Infektionen beobachteten Verfahren herbeigeführt worden.

— **Der Verhaftung zweier** Beamten der französischen Ostbahn in Altmünsterol liegen nach der „Straßb. Post" folgende Thatsachen zu Grunde: Am 11. Mai Nachts wurde in Altmünsterol ein deutscher Grenzpfahl mit der Aufschrift: „Vive la France, a bas la Prusse" („Es lebe Frankreich, nieder mit Preußen!") versehen und außerdem mit schwarzer Oelfarbe besudelt. Da die Aufschrift offenbar mit Schablonen hergestellt war, welche bei Anfertigung von Aufschriften auf Waarenkisten u. s. w. verwendet werden, lenkte sich der Verdacht zunächst auf Bedienstete der französischen Ostbahn. Der Polizei gelang es, zwei Bedienstete der genannten Gesellschaft als Thäter festzustellen und zwar in der Person der als Wagennotirer angestellten Schmidt und Reinbold, welche beide trotz ihrer deutschen Namen Franzosen sind. Schmidt, noch ledig, ist in Petit-Croix, der ersten Haltestelle auf französischer Seite, stationirt, kommt aber jeden Mittag und Abend mit dem Zuge nach Altmünsterol zum Essen und Schlafen bei seiner daselbst wohnenden Mutter; sein Vater war bis vor etwa zwei Monaten in Altmünsterol stationirt, hatte sich aber wegen seiner Preußenfresserei derart in Altmünsterol unmöglich gemacht, daß ihn die Ostbahngesellschaft selber in das Innere von Frankreich versetzen mußte. Reinbold ist in Altmünsterol stationirt und gleichfalls ledig. Nachdem das Beweismaterial gesammelt war, erfolgte die Verhaftung Beider.

— **Ein Haus für das zwölfte** Kind verspracht ein Rentier in Bährenfeld in Schleswig-Holstein einem dortigen Eisenbahn-Angestellten vor mehreren Jahren, als diesem nach und nach eine Anzahl Kinder geboren wurde. Dieses Versprechen wurde bei der Geburt des zehnten und auch des elften Kindes wiederholt und auf wiederholte Anfragen des Eisenbahnbeamten, ob der Rentier denn auch das Versprechen ernst gemeint habe, soll dieser stets erklärt haben, daß er das Versprechen des Hauses ernst genommen und dieses dem glücklichen Vater halten würde, sobald das zwölfte Kind geboren sei. Es ist verschiedentlich über den Fall berichtet worden, auch daß, als das zwölfte Kind anlangte, der Privatier sich geweigert, das Haus zu geben und sein Versprechen als im Scherz erfolgt bezeichnet hat. Der Angestellte klagte und die Civilkammer des Landgerichts entschied nach längerer Zeit und vielen Terminen zu Gunsten des Klägers. Der Beklagte legte beim Oberlandesgericht in Kiel Berufung ein und dieses hat jetzt dahin entschieden, daß, da aus den Verhandlungen und Zeugenvernehmungen das Versprechen als ein ernstgemeintes sich darstelle, dieses als bindend zu bezeichnen und die Berufung abzuweisen, der Vater des zwölften Kindes aber berechtigt sei, sich von den Häusern des Beklagten eins auszuwählen.

— **Das englische Handelsamt** hat am 18. Mai eine Statistik über die Einwanderung in Großbritannien veröffentlicht. Als Nachtrag ist dem Werke eine Specialstatistik über die Einwanderung von Fremden in das Ostend von London beigefügt. Während der Jahre 1871—1881 hat sich die Zahl der Ausländer im Vereinigten Königreiche von 113 auf 135,000 vermehrt. Davon bilden die Deutschen etwa ein Drittel. Im Ostende Londons betreiben die Ausländer meistens das Bäcker-, Schneider- und Tischlerhandwerk, und sehr häufig sind sie Cigarrenarbeiter. Die englischen Bäcker werden durch die deutschen fast ganz verdrängt. Die Zahl der deutschen Bäcker in London hat sich während der 10 Jahre fast um 100 Procent vermehrt. Von 4000 Bäckermeistern Londons sind 2000 Deutsche, welche aus Rücksichten der Billigkeit fast ausschließlich deutsche Gesellen beschäftigen. Im Tischlerhandwerk sind 4000 Ausländer, zumeist Deutsche. Die jüdischen Arbeiter sind ziemlich auf das Ostende Londons beschränkt, haben aber dort die Anfertigung billiger Kleider fast monopolisirt. Auch im Schuhmachergewerbe sind viele jüdische Arbeiter beschäftigt, deren Zahl infolge der Judenverfolgungen in verschiedenen europäischen Ländern in den letzten Jahren erheblich angeschwollen ist.

— **Die Stickereiindustrie** in St. Gallen ist, so schreibt neuerdings das „Lug. Tagbl.", niedergeritten, und nie mehr wird sie sich auf eine anständige Höhe emporzuschwingen vermögen. Die Habsucht vieler Fabrikanten und Kaufleute, welche, um möglichst viel zu profitiren, nach dem Grundsatze „billig, aber schlecht" drauflos pfuschen und eine Unmasse geringer Waare auf den Weltmarkt warfen, haben den Credit der Industrie untergraben und ihr den Todesstoß versetzt. Die Fabrikanten bringen kaum mehr Arbeitslohn und Maschinenzins heraus und mancher würde das Geschäft sofort liquidiren, wenn er es nur könnte. Das Gros der Sticker aber fristet geradezu ein kümmerliches Dasein. Es giebt zur Genüge solche Arbeiter, die kaum mehr einen Wochenlohn von 12 bis 20 Fr. bei strenger Arbeit verdienen; nur die geschicktesten und flinksten bringen es noch täglich auf 5 bis 6 Fr.

— **Zur Zeit bestehen in der** Schweiz 450 Curorte. Sie vertheilen sich auf die Cantone, wie folgt: Bern 90, Graubünden 50, Waadt 30, St. Gallen 30, Appenzell 25, Luzern 25, Schweiz 20, Solothurn 19, Unterwalden 19, Wallis 18, Aargau 18, Baselland 15, Uri 13, Thurgau 12, Tessin 10, Glarus 8, Freiburg, Neuenberg, Schaffhausen und Zug je 7.

— **Im Herzen Frankreichs**, in Lyon hat sich — o Graus — die deutsche Reiterei zu zeigen gewagt! Die Grenze ist von den Barbaren ohne Kriegserklärung überschritten worden, und ist es denselben auf bisher nicht aufgeklärte Weise gelungen, durch fünf französische Departements unbemerkt sich zu der Sammet- und Seidenmetropole hindurchzuschlagen. Man denke sich das Staunen und die Wuth der braven Lyoner Patrioten bei dieser unerwarteten Erscheinung! Die Saone blieb vor Entsetzen wie gefesselt stehen und wagte es nicht, ihr trüben Wasser mit der durch die Rossehufe der Deutschen entweihten Rhone zu vermischen! Aber bald hatten sich die Lyoner von ihrem ersten Schrecken erholt und fielen mit patriotischer Begeisterung über die frechen Eindringlinge her, ihre Rosse wie Stücke mürben Holzes zerbrechend. Und die Polizei hatte den traurigen Muth gegen diese Helden, welche ihre heiligsten Güter, Vaterland und Familie, vertheidigten, mit den Deutschen gemeinsame Sache zu machen und drei der Patrioten zu verhaften. Dieses ist ungefähr die von französischen Blättern gegebene Version eines Straßentumultes in Lyon, welches, in gutes Deutsch übertragen, einfach folgendermaßen erklärt werden müßte: Eine Rotte von Lyoner Gassenbuben, welche die bei der Lohengrin-Premiere erworbenen Lorbeeren ihrer Pariser Kollegen nicht schlafen ließen, glaubte ihren Patriotismus im schönsten Lichte erscheinen lassen, wenn sie gegen die „chévaux de bois" eines deutschen Karousselbesitzers eine Demonstration veranlaßten und bei dieser Gelegenheit die unschuldigen Thiere, auf welchen die Herren Gamins dem edlen Reitersport zu fröhnen pflegen, zertrümmerten. Die Intervention der Polizei beschränkte sich darauf, drei der Demonstranten zu verhaften, um sie sofort wieder in Freiheit zu setzen.

— **Um sich den Schaden** vorstellen zu können, den die Maikäfer alljährlich verursachen, ist es nicht uninteressant, sich einige Ziffern zu vergegenwärtigen, die vollständig glaubwürdig sind. Im Flugjahr 1860 wurden, unter Bestreitung der erforderlichen Kosten (900 M.), von einem industriellen Landwirthe (nach Taschenbergs Mittheilung) zu Halle a. S. 47 Wispel 10 Scheffel und 8 Metzen Maikäfer eingesammelt und die Stückzahl dieses Quantums wurde auf 21¾ Millionen berechnet. 1864 veranstaltete man im Leipziger Kreisdirectionsbezirke eine Einsammlung von Maikäfern, deren Ertrag 643 Zentner von diesen Thieren war. Auf Stückzahl reduzirt, repräsentirt dieses Gewicht ungefähr 713½ Millionen. Die größte und ergiebigste Einsammlung hat aber 1868 im Bereiche des landwirthschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und in den anhaltischen Ländern stattgefunden. Die Anregung dazu ging von Halle aus. Aktenmäßig belegt ist, daß das Ergebniß 30,000 Zentner Käfer war, welches Gewicht einer Stückzahl von 1590 Millionen entsprechen würde. Die Thiere wurden sämmtlich durch heißen Wasserdampf getödtet und (mit Kalk geschichtet) zur Herstellung von Komposthaufen verwendet. Nach den herrschenden Düngerpreisen enthält 1 Zentner Maikäfer für etwa 3 M. Dungstoffe, d. h. Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Sobald die Maikäfer zu Anfang (oder Mitte) Juni ganz verschwunden sind, tritt der Brach- oder Junikäfer an die Stelle derselben. Diese Käfer sind, wie Dr. O. Zacharias in der „Pos. Ztg." schreibt, aber weit weniger schadenbringend. Ihre Larve ist dem Engerling sehr ähnlich, aber viel kleiner; sie nährt sich ebenfalls von Getreide- und Graswurzeln und anderen vegetabilischen Erzeugnissen. Die Entwickelungszeit der Brachkäferlarve beläuft sich nur auf 9 Monate, und so ist sie nicht im Stande, in Feld und Garten so viel Unheil anzurichten, wie der Engerling.

— Die feinsten Früchte wie Orangen, Bananen, Feigen, Datteln, Kastanien, Trauben u. s. w. bei Schaffner.

Central Garten!

Ecke East und Washington Str.

Hübscher Aufenthaltsort für Familien. Gute Getränke und aufmerksame Bedienung.

PETER WAGNER, Eigenthümer.

J. George Müller

(Nachfolger von L. H. Müller,)

Apotheker.

Die Anfertigung von Rezepten geschieht in zuverlässiger sachverständiger Weise.

Südwest Ecke der Ost Washington u. Ost Str.

Dr. PANTZER

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung:

No. 280 Ost Market Straße.

Sprechstunden: 2 — 4 Uhr Nachmittags. 7 — 8 Uhr Abends.

Telephon 220.

Lake ICE,

für die Saison 1887.

A. Taylor,

Office. 460 Nord West Str.

Telephon 949.

1848. 1887.

R. Browning. R. C. Browning.

Browning & Son,

Apotheker und Händler in Droguen, Chemikalien, ärztlichen Instrumenten, Bandagen, Glaswaaren, Bürsten, Kämmen, feinen Parfümerien, Toilettenartikeln, Gewürzen, Färbestoffen 2c.

Am alten Platze.

Apotheker Halle!

7 & 9 Ost Washington Straße.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

H. C. SMITHER,

(Nachfolger von Sims & Smither.)

169 West Maryland str.

Telephon 861.

Indianapolis

WATER COMPANY

23 Süd Pennsylvaniastr

liefert ausgezeichnetes Wasser zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden, für hydraulische Elevators, Maschinen und Motore, sowie zum Feuerschutz. Kosten außerordentlich mäßig.

Thomas A. Morris, Präsident.

S. A. Johnston,

62 Ost Washington Str.

Empfiehlt seine große Auswahl in

M. & D. Steel Ranges

für Hotels und Private.

New Lyman Gasolin-Oefen

die besten der Welt.

Die vorzüglichen

Eis-Behälter

aus hartem Holz.

Argand Ranges u. Kochöfen

— und —

FEUER-HEERDE

Chicago, St. Louis and Pittsburg Railroad.

Zeit-Tabelle für durchgehende und Lokal-Züge. Vom 1. März, 1887, Züge verlassen das Union-Depot, Indianapolis, wie folgt:

Stationen.	Schnellzug	Postzug	Schnellzug	Accom.
Abg. Indianapl's	*4.30 Nm	†1.00 Nm	*4.30 Nm	†4.00 Nm
Ank. Lamb's Stat.	6:13 „	1.0 „	6.34 „	6:10 „
„ Richmond	6:4 „	1.33 „	7:0 „	8:45 „
„ Dayton	8:30 „	3.25 „	9.00 „	.....
„ Piqua	8:7 „	3.29 „	9.04 „	.....
„ Urbana	9:41 „	4.6 „	9:24 „	.....
„ Columbus	11:10 „	6.00 „	11:20 „	.....
„ Newark	12:33 Bm	.....	1.00 Bm	.....
„ Steubenville	4:50 „	.....	4:50 „	.....
„ Wheeling	5.00 „	.....	6.5 „	.....
„ Pittsburg	5.00 „	.....	6.00 „	.....
„ Harrisburg	7.05 Am	.....	3:0